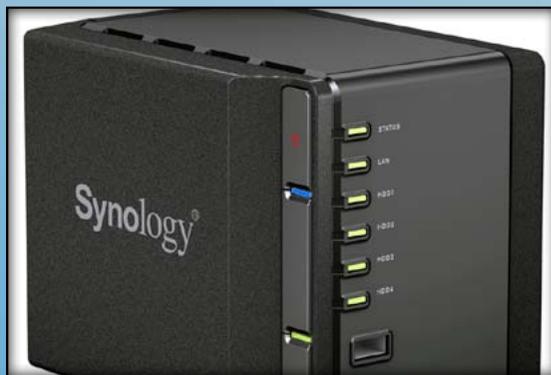




Rewind

Das **wöchentliche Magazin** für Apple- und Technikfans



Freigeist und Pfundskerl
Praxistest Libratone Beat Wireless Speaker



APP-ECKE



Wer soviel arbeitet, braucht auch mal Ablenkung und Zerstreuung - richtig Spaß macht da **Puzzle Dozer HD**. Aufgabe ist es, Kisten mit Hilfe eines Bulldozers auf markierte Flächen zu verschieben, was von Level zu Level immer kniffliger wird. Und wer wollte nicht schon immer mal einen Bulldozer fahren? Yeah! Grade mal 79 Cent für iPad. *(ms)*



Auch in Zusammenarbeit mit einem iMac erweist sich das iPad als gradezu geniale Erweiterung. Dank **Air Display** lässt sich das iPad als zusätzliches kleines Display nutzen, um beispielsweise Werkzeug-Boxen oder iChat permanent anzuzeigen. Darüber hinaus wird der Touchscreen mitbenutzt und zusammen mit einer Dockingstation erhält man eine wirkliche Steigerung der Produktivität - außerdem sieht es verdammt cool aus! 7,99€ im iTunesStore für iPad und iPhone. Ein absolutes Must-Have.

(ms)



Da mehr Displays zwangsläufig zu mehr Text führen, macht es Sinn, die Augen und die Lese-/ Merkfähigkeit zu trainieren. Auch hier bietet sich das iPad als Helfer an, dank der **Schneller lesen App**, die für 3,99€ zu haben ist. Das Programm schult mit verschiedenen Übungen das Auge, angeblich um bis zu 143%... und Spaß macht es auch noch. *(ms)*

(ms)

Liebe Leser

Mit Einführung der neuen iPad-Publikation „The Daily“ hat Apple zugleich das Tor für In-App Abonnements aufgestoßen. Das war auf lange Sicht sicher unvermeidlich und ist im Prinzip auch okay, nur öffnet es auch Tür und Tor für unseriöse Abzocker, die mit vermeintlich kostenlosen Lockvogel-Apps unvorsichtige User in die berühmt-berüchtigte Abo-Falle locken können. Ob es dazu kommen wird, oder ob Apple geeignete Sicherheitsmaßnahmen einrichtet, wird die nähere Zukunft zeigen. Erhöhte Aufmerksamkeit ist in jedem Fall angeraten.

Herzlichst Ihr
Frank Borowski
alias sonorman



INHALT

Editorial	2
Praxistest: Libratone Beat Wireless Speaker.....	3
Tools, Utilities & Stuff.....	10
sonoro: cuboGo treibt's bunt.....	10
Gitzo: Stative für die Safari.....	11
LG: Was guckstu?	13
Synology: Vier-Platten-NAS kompakt und leise	15
QNAP: NAS TS-112/212/412 – Bigger is better?	16
Elipson: Rund ist sexy.....	17
Beyerdynamic: Beschwingt reisen mit dem DTX 300 p.....	18
Bilder der Woche	19
Impressum	20



Freigeist und Pfundskerl

Praxistest: Libratone Beat Wireless Speaker

(son)

Als alter Nicht-Lateiner habe ich eine ganze Weile gegrübelt, was es mit dem Firmennamen Libratone wohl auf sich hat. Laut Übersetzer bedeutet „Libra“ „Pfund“. Verdient der Hersteller seine Brötchen also mit Pfundstönern? Wahrscheinlicher ist wohl die Anleihe bei „libera“, also „frei“, was wohl auf die Befreiung von Kabeln hindeuten soll. Oder aber, was am wahrscheinlichsten ist, es handelt sich einfach um ein Kunstwort, das noch niemand anderes als Trademark hat schützen lassen und das genug Raum für Spekulationen lassen soll.

Viel wichtiger dürfte aber die Frage sein, ob mein heutiger Testkandidat, der drahtlos ansteuerbare Designlautsprecher **Libratone Beat** sein Geld wert ist. Schließlich lässt sich der dänische Hersteller/Anbieter auf recht vollmundige Beschreibungen ein und spricht beim Beat von einem „schnurlosen High-End-Lautspre-

cher“. Als eingefleischtem Audiophilen ruft das sofortige Skepsis bei mir hervor, weiß ich doch sehr genau, dass „High-End“ zwar nicht per se etwas mit hohen Preisen zu tun hat, im allgemeinen aber vollkommen anderen technischen Konzeptionen folgt. Der Libratone Beat ist auf den ersten Blick höchstens in dem Sinne High-End, weil er mit rund 600 Euro für einen Lifestyle-Lautsprecher (was eine viel passendere Bezeichnung wäre) relativ kostspielig ist.

Hardware

Was genau ist denn nun so anders am Beat? Zunächst mal ist da die Tatsache, dass es sich um einen Einzellautsprecher handelt und nicht um ein Stereo-Paar. Der Libratone Beat ist für den aufrechten Betrieb konzipiert und kann dank eines rückseitig angebrachten, verchromten Handgriffes wie ein klassischer Henkelmann überall mit hin genommen werden. Sein Design ist dabei sehr

minimalistisch und wenig verspielt. Seine Technik verbirgt der mit einer dreieckigen Grundform versehene Beat in seinem komplett in Stoff verhülltem Gehäuse. In der dreieckigen Säule finden sich sowohl die Lautsprecherchassis, als auch die Funk- und Verstärkerelektronik. Auch das Netzteil ist integriert, wodurch der Beat ein recht stattliches Gewicht von deutlich über 5 kg auf die Waage bringt.

Unter seiner Stoffverkleidung, die es in unterschiedlichen Farben und Materialien bis hin zu edler Cashmere Wolle gibt, stecken vorne ein 5 Zoll Tieftöner und zwei 3 Zoll Mitteltöner. Seitlich nach hinten links und rechts strahlen zwei – wie der Hersteller es ausdrückt – „Bändchen basierte“ Hochtöner. Alle Chassis sitzen unter einem vom Außenmaterial verkleideten Lochgitter und sind somit gegen versehentliche Beschädigung beim Tragen geschützt. An der Unterseite hat der Beat einen dicken



Moosgummifuß, um empfindliche Oberflächen zu schützen.

Anschlussseitig gibt es nicht viel zu entdecken. Außer dem Netzanschluss für das mitgelieferte „Rasierer“-Netzkabel findet sich im unteren Bereich an der Rückseite nur noch ein harter On/Off-Schalter und eine 3,5 mm Klinkenbuchse bei der es sich ausschließlich um einen analogen Eingang handelt, und nicht um eine dieser digital/analogen Kombibuchsen wie am MacBook. Über diesen Eingang können analoge Quellen, wie ein iPod über ein Klinkenkabel angeschlossen werden.

Neben dem Lautsprecher sind noch drei wichtige, kleine Dinge in der Verpackung zu finden: ein USB-Transmitter, ein Dock-Connector Transmitter und ein Spezial USB-Kabel. Der USB-Transmitter dient zum Anschluss an einen Mac oder PC. Dieser wird als Audio-Ausgabegerät erkannt und kann über das Audio-MIDI-Setup für die Tonausgabe eingestellt werden. Die Signale werden dann per Funk an den Beat geschickt. Bei dem zweiten Transmitter verhält es sich ähnlich, nur dass dieser für den Anschluss an ein iPhone/iPad oder iPod gedacht ist. Der winzige Dongle kann also Musik von einem

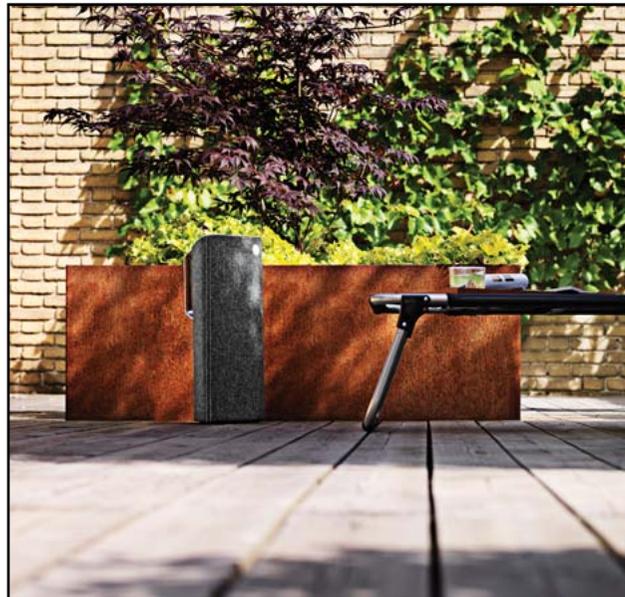
iDevice an den Beat funken. Das zusätzlich mitgelieferte Spezialkabel kann über den Dongle gesteckt und dann per USB an den Mac angeschlossen werden. So kann der iPod geladen und synchronisiert werden, ohne dass man den Transmitter abzunehmen braucht.

Funktechnik

Die vom Libratone Beat verwendete Funktechnik scheint technisch mit dem Bluetooth-Standard verwandt zu sein, umgeht aber einige der Nachteile von Blauzahn.

Bei näherer Betrachtung der mitgelieferten Transmitter-Dongles fällt

die Internetadresse www.skaa.com auf. Darunter verbirgt sich der Erfinder dieses eigenen 2,4 GHz Funkstandards, die Firma Eleven Engineering. Libratone ist nur einer von vielen Lizenznehmern, unter denen sich auch andere Marken wie nuForce und Soundcast finden. Eleven Engineering bietet auf seiner Webseite auch PDFs mit Gegenüberstellungen seiner Funktechnik gegen Bluetooth und auch gegen Apples AirPlay an. Beim Vergleich mit Bluetooth sind die Vorteile noch recht nachvollziehbar. So verspricht Eleven Engineering eine höhere Reichweite bei zugleich störungsfreier Verbindung,



geringerem Stromverbrauch und geringerer Latenz. Im Vergleich zu AirPlay sieht die Sache schon nicht mehr ganz so vorteilhaft aus, aber **sehen sie selbst**.

Fakt ist, dass für die Übertragung von Musik vom iPod zum Libratone Beat ein Dongle am Dock Connector stecken muss und der ist in jedem Fall ein lästiger Fremdkörper. Zwar braucht man den kleinen Dongle, der übrigens den Namen Izabella trägt, zum Aufladen und Synchronisieren des iPods dank mitgeliefertem Spezialkabel nicht abnehmen, aber er bleibt dennoch ein störender Fortsatz am Gehäuse. Manche iPad/iPod-Stands kann man mit angestecktem Dongle daher entweder gar nicht, oder nur im Querformat nutzen. Mit am iPad angestecktem Transmitter konnte ich zum Glück meinen bevorzugten Griffin A-Frame (siehe **Ausgabe 244**) ohne Einschränkungen verwenden.

Praxis

Sinn und Zweck des Libratone Beat ist die möglichst ungebundene Musikwiedergabe an jedem Ort, ob im Wohnzimmer, der Küche, im Garten oder gar im Bad. Voraussetzung dafür ist lediglich ein Netzanschluss in

Reichweite, denn der Beat hat keinen Akku, sowie eine Quelle, wie der iPod oder ein anderes Gerät mit analogem Ausgang.

Um auch klanglich zu überzeugen arbeitet der Beat mit akustischen

werden. Voraussetzung dafür ist allerdings auch eine geeignete Aufstellung. Der Beat fühlt sich immer dann am wohlsten, wenn er eine harte, nach links und rechts nicht zu eng begrenzte Reflektionsfläche

Seine natürliche Umgebung ist wohl am ehesten die Fensterbank, Regale, oder Sideboards mit einer harten Fläche im Rücken.

Ein weiteres Hauptmerkmal des Libratone Beat ist sein geringer Installations- und Konfigurationsaufwand. Der Lautsprecher wird einfach ans Netz angeschlossen und eingeschaltet. Am Mac wählt man den zuvor eingesteckten USB-Transmitter als Ausgabegerät oder wahlweise am iPod den Dock-Connector-Dongle. Zur Verbindungsaufnahme mit dem Lautsprecher ist allerhöchstens ein Druck auf die große, mit einem Vogellogo versehene Taste oben rechts am Lautsprecher nötig. Sie dient

- durch einmaliges Drücken zum Umschalten der Quellen,
- durch zweimaliges Drücken zum Verbinden mit weiteren Transmittern,
- durch dreimaliges Drücken zum Stummschalten,
- oder durch sechsmaliges Drücken zum Zurücksetzen aller Verbindungen.



Tricks. Über die seitlich in einem Winkel von etwa 45° nach hinten abstrahlenden Hochtöner und über Wandreflexionen soll ein weites, räumliches Stereopanorama erzeugt

– sprich Wand oder Fenster – hinter sich hat. Zwar kann er auch freistehend genutzt werden, aber dabei leidet das Raumpanorama, ebenso wie bei einer Aufstellung in Raumecken.

Leuchtet sie weiß, besteht eine Verbindung. Orange bedeutet, es wird eine Verbindung gesucht, rot bedeutet Standby, in den sich der Beat selbstständig nach ca. 5 Minu-



ten ohne Eingangssignal schaltet. Oder besser gesagt: schalten soll. Denn bei mir hat er das einfach nicht getan. iTunes stoppen, oder ein anderes Ausgabegerät einzustellen nützte nichts. Der Beat blieb ständig an. Manuell lässt sich das Gerät nicht in Standby schalten, sondern nur über den Schalter an der Rückseite komplett vom Netz trennen. Eine Ursache dafür konnte ich innerhalb des Testzeitraums nicht finden.

Die Verbindungsaufnahme nach dem kompletten Aus- und wieder Einschalten, oder nach dem Trennen und wieder Verbinden des Netzkabels, geht aber sehr flott und erfordert, solange es bei der selben Quelle bleibt, nicht einmal einen Druck auf die Taste an der Front. Im Leerlauf produziert der Beat ein leichtes Grundrauschen, das aber nicht weiter stört. Insgesamt kann man die Handhabung als extrem unkompliziert und narrensicher bezeichnen.

Die Lautstärke wird übrigens nur über die Quelle geregelt, also beispielsweise über die Systemlautstärke des Mac und den Schieberegler in iTunes, oder über den iPod. Eine eigene Lautstärkeregelung oder eine Fernbedienung hat der Beat nicht und braucht er auch nicht.

Klang

Nun wird's ernst! Wer vollmundig von „High-End-Lautsprecher“ spricht, baut eine hohe Erwartungshaltung auf. Schon Steve Jobs hat sich damals viel zu weit aus dem Fenster gelehnt, als er behauptete, seine „Boom-Box“ namens iPod hifi könne eine komplette High-End-Anlage ersetzen. Wie sich, wenig überraschend, herausstellte, war das wenig erfolgreiche Produkt letztendlich auch nur ein Tischlautsprecher, der nur „mit Wasser kocht“.

Um es kurz und schmerzlos zu machen: Beim Libratone Beat ist das nicht anders. Der Lautsprecher kann bei idealer Aufstellung tatsächlich eine sehr weiträumige und üppige Klangbühne erzeugen, doch im Vergleich mit weniger auf Lifestyle gebürsteten Lautsprechern, wie den in [Ausgabe 258](#) getesteten ELAC MicroMAGIC II, hat der Beat klanglich nicht den Hauch ei-

ner Chance. Er kann recht laut und unverzerrt spielen und produziert dabei auch nicht wenig Musikspaß, aber selbst im Vergleich zu ähnlich teuren und großen System, wie beispielsweise dem B&W Zeppelin, kann er nicht vollauf überzeugen. Sein größter Schwachpunkt dabei ist der dröhnige Bass, der zwar ein gutes Volumen und ausreichende Körperhaftigkeit vermittelt, dabei jedoch wenig konturiert und zu „topfig“ überkommt. Eine Bass Drum klingt da eher wie Topfschlagen auf einen leeren Farbeimer, um es mal etwas übertrieben zu formulieren.

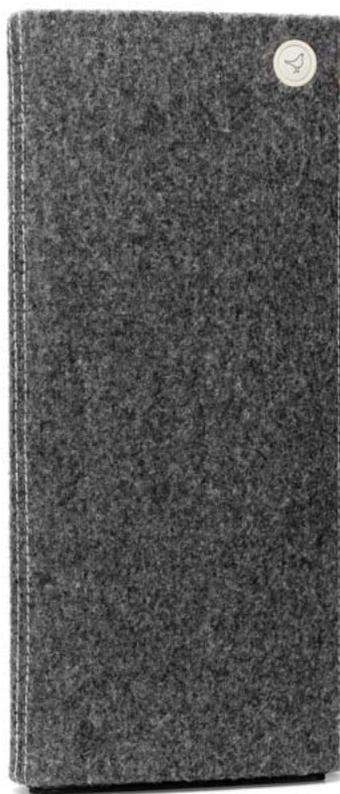
Nicht, dass wir uns missverstehen! Der Klang des Libratone Beat ist für sich genommen, und für den ihm bestimmten Einsatzzweck absolut okay, es ist nur eine Frage der Erwartungshaltung. Dies ist kein High-End-Lautsprecher, sondern ein sehr gelungener Lifestyle-

Lautsprecher mit vielfältigen Einsatzmöglichkeiten. Nicht mehr, aber auch nicht weniger.

Fazit

Mit einem Listenpreis von knapp 600 Euro und seinem außergewöhnlichen Design, das höchstens böse Zungen schon mal zu Vergleichen mit Wasserkochern veranlasst, sowie mit seiner unkomplizierten Anwendung, empfiehlt sich der Libratone Beat für all diejenigen, die mehr als nur einen der üblichen Tischlautsprecher suchen. Dank schicker Stoffverkleidungen und einer Form, die nicht sofort als „Ghettoblaster“ ins Auge springt, wird der Libratone Beat sicher viele Herzen erobern. Vielleicht auch die Herzen des schönen Geschlechts, wo doch die Damen der Schöpfung mit sehr technisch aussehenden Gerätschaften nur selten was am Hut haben.

Auch klanglich kann der Beat im Rahmen seiner Möglichkeiten durchaus überzeugen, nur das Attribut „High-End“ sollte man nicht auf den Beat anwenden. Wenn er High-End ist, dann dank seines edlen Looks mit dem massiven, verchromten Handgriff und den hochwertigen Stoffen.





I / O: Außer Netzanschluss, Ein-/Aus-Schalter und analogem Klinkeneingang gibt es an der Rückseite des Beat nur noch den großen Griff zum Tragen. Über den Aux-Eingang kann man z.B. auch eine Airport Express oder ein Apple TV 1G anschließen und so Musik via AirPlay zum Beat streamen. Das Apple TV 2G kann leider nicht direkt angeschlossen werden, weil dieses nur einen digitalen Audioausgang hat.

Um das Netzkabel kommt man leider nicht herum, denn einen Akku hat der Beat nicht.

Der Außenstoff aus Cashmere und Filz ist laut Hersteller in einer italienischen Webmanufaktur hergestellt und in den Farben Grau, Rot, Schwarz und Weiß erhältlich.

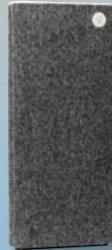


LIBRATONE

Paradiesvogel: Unter allen Tischlautsprechern am Markt gehört der Libratone Beat sicher zu den exotischsten Vertretern. Der einzige Knopf an der Front dient u.a. zur Quellenumschaltung und zum Stummschalten.

Henkelmann: Der verchromte Handgriff erinnert manche an gewisse Küchengeräte.





Wertungen/Übersicht	Libratone Beat
Listenpreis in Euro	595
Maße (HxBxT)	47 x 19,5 x 15 cm
Gewicht Hersteller/Personenwaage	6,5 / 5,3 kg
Ausgangsleistung	50W Bass, 2x 25W Hoch-/Mitteltöner
Analoge Eingänge	1x Stereo Klinke
Frequenzumfang	50 - 20.000 Hz
Empfindlichkeit	100 dB SPL/1m
Lieferumfang	Netzkabel, USB-Transmitter, Dock- Connector-Transmitter, Kurzanleitung
Optional	-
Material/Verarbeitung	★★★★☆
Ausstattung	★★★★☆
Bedienung/Ergonomie	★★★★☆
Klang (preisbezogen)	★★★★☆
Preis/Leistung	★★★★☆
Gesamturteil	★★★★☆

Plus/Minus Libratone Beat

+ geringer Installations- und Konfigurationsaufwand
 + Bedienung aufs Wesentliche reduziert
 + hochwertige Materialien
 + vielseitig einsetzbar / transportabel
 + störungsfreie Funkverbindung
 + integriertes Netzteil
 + sehr weiträumiger, spritziger Klang möglich (aufstellungsabhängig)

- Transmitter-Dongle erforderlich
 - automatischer Standby-Modus funktionierte im Test nicht
 - kein Akkubetrieb
 - kein Digitaleingang
 - leichtes Grundrauschen

Tools, Utilities & Stuff

Hard- und Softwareneuheiten

sonoro: cuboGo treibt's bunt

(Pressemeldung, editiert)

sonoro audio, ein deutscher Hersteller von Design-Audio-Produkten stellt das cuboGo vor. cuboGo ist das erste portable Gerät der Kölner und verspricht durch seine handliche Größe im Mitnehm-Format, sowie der Anschlussmöglichkeit für MP3-Player oder iPod, viel Musikspaß - auch unterwegs. Mittels der wechselbaren farbenfrohen Design-Hüllen kann man cuboGo zudem eine persönliche Note verleihen. Das kleine Musikwunder ist nicht nur der ideale Begleiter für Badeseen und Campingplätze, sondern fügt sich mit seinem originell-futuristischen Design auch als echter Hingucker in stilvolle Wohnumgebungen ein.

cuboGo verfügt über ein spritzwassergeschütztes Acrylnitril-Butadien-Styrol (ABS) Gehäuse – die „runden Ecken“ verleihen dem Design Radio die sonoro typische Form. Die austauschbaren Design-Hüllen lie-



gen mit ihren griffigen Oberflächen gut in der Hand und sorgen für guten Halt und Tragekomfort. Dank 16 verschiedener Farbvarianten kann man cuboGo dem persönlichen Geschmack und der Umgebung anpassen und so eine individuelle Note verleihen.

Mit einem 2,5 Zoll Breitbandlautsprecher bestückt liefert cuboGo auch unterwegs ein tolles Audioerlebnis. Über einen klassisch-stilvollen Drehregler an der Unterseite des Gehäuses lassen sich die Sender manuell einstellen. Für den guten FM-Empfang sorgt eine Teleskopantenne. Zudem bietet cuboGo einen Aux-In zum Anschluss externer Abspielgeräte wie MP3-Player, iPod oder Laptop. Das integrierte Lithium Akkupack sorgt für ungebremsten Musikgenuss von bis zu 20 Stunden und wird durch die ebenfalls integrierte Ladefunktion bei Anschluss an das Stromnetz geladen. Für den stationären Betrieb, sowie das Aufladen



des Akkupacks steht ein 12V Anschluss zur Verfügung. Die handliche Größe, das geringe Gewicht und das unverwechselbare Design machen cuboGo von sonoro zum vielseitig einsetzbaren Musikbegleiter, der auch unterwegs für den passenden Soundtrack sorgt.

cuboGo ist ab sofort in 16 verschiedenen Farbvarianten für rund 150 Euro im ausgesuchten Design- und Audio-/Video-Fachhandel erhältlich. Das schwarze oder weiße Gehäuse kann mit einer Design-Hülle wahlweise in Schwarz, Weiß, Rot, Taupe, Violett, Grün, Blau oder Orange kombiniert werden.

Gitzo: Stative für die Safari

(Pressemeldung, editiert)

Vogelbeobachter und Fotografen sind häufig mit widrigen Wetterverhältnissen, unebenem Gelände und außergewöhnlichen Kamerapositionen konfrontiert, zudem müssen sie ihre Aus-



rüstung über Stock und Stein transportieren. Daher benötigen sie eine leichte und flexible, aber auch robuste Stativlösung. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, bringt Stativspezialist **Gitzo** nun eine spezielle Kollektion auf den Markt, mit der Fotografen und Vogelbeobachter auch für extreme Bedingungen gut ausgerüstet sind, denn die neue **Safari Serie** im grün-braunen Look sieht nicht nur Outdoor tauglich aus, sondern kann dank Spikes und wasserabweisenden Ocean-Locks auch in feuchtem, schlammigem Gelände oder auf Eis eingesetzt werden.

Die Kollektion beinhaltet die hochwertigen Stative der Mountaineer Serie in verschiedenen Größen, die auch in der freien Natur Standfestigkeit und Präzision gewährleisten. Für das optimale Outdoor-Erlebnis können diese wahlweise mit den neuen Gitzo Safari 2-Wege-Fluid-

SÖNOS

Multi-Room Music System

Unbegrenzte Musik. Geld gespart.

Beim Kauf eines Sonos S5 50% des Kaufpreises für eine ZoneBridge sparen oder Sie kaufen gleich zwei Sonos S5 und erhalten die ZoneBridge gratis.

Mit der Zonen Bridge verbinden Sie den Sonos S5 Player per WLAN mit dem Internet. Im ganzen Haus je nach Bedarf aufstellen und Musik über Internet, Netzwerkplatte, Computer und neu, über den WD100 von Sonos streamen.

Sie sparen
50%
€ 448,50
statt € 498,-

Gratis
€ 798,-
statt € 897,-





Rechts: Die zentrischen Kugelköpfe sind für Outdoor-Fotografen die optimale Ergänzung zu den Stativen der Mountaineer Serie.

Unten: Die 2-Wege-Fluid-Köpfe hat Gitzo speziell für Vogelbeobachter entwickelt. Neue und besonders leichte Fluid-Patronen sorgen für weiche Schwenk- und Neigebewegungen und unterstützen im Gegensatz zu herkömmlichen Video-Fluid-Patronen auch schnelle Schwenks.



Köpfen für Vogelbeobachtung oder den zentrischen Safari Kugelköpfen von Gitzo kombiniert werden.

Ein besonderes Highlight der neuen Kollektion ist das Safari Traveler Kit (Bild auf der Seite zuvor) für Vogelbeobachter. Die Kombination aus einem Traveler Stativ der Serie 2 – mit 180 Grad Klappmechanismus – und dem 2-Wege-Fluid-Kopf der Serie 1 ist eine besonders leichte, gut transportierbare und dennoch äußerst stabile Kompaktlösung.

Die Safari Kollektion von Gitzo greift auf bereits existierende Modelle wie das Mountaineer Stativ, das Traveler Stativ, die 2-Wege-Fluid-Köpfe und die zentrischen Kugelköpfe zurück. Durch spezielle Modifikationen und Features hat Gitzo die bewährten Produkte gezielt auf die Bedürfnisse von Outdoor-Fotografen und Vogelbeobachtern abgestimmt sowie Präzision, Gewicht und Größe optimiert.

Alle Stative der Safari Kollektion verfügen am obersten Beinsegment über einen „G-Lock“ Beinschnellverschluss. Alle anderen Segmente arbeiten mit dem innovativen Ocean-Lock-System, das mithilfe spezieller Einsätze das Eindringen von Wasser und Schmutz in das Rohr minimiert.

Spikes sorgen dafür, dass die Mountaineer und Traveler Stative in jeder Situation optimalen Halt haben. Beide Stative sind aus Carbon 6X gefertigt – das für besondere Steifigkeit, Schwingungsdämpfung und Leichtigkeit sorgt – und sind mit Bodenhöhen-Set, Power Disc, Anti-Leg-Rotation und umsteckbarer Mittelsäule ausgestattet.

Mit dem Safari Traveler Kit macht Gitzo sein kompaktes und leichtes Traveler-Konzept erstmals auch für Vogelbeobachter und Naturfotografen verfügbar und bietet eine Kombination aus Stativ und Kopf, die speziell auf ihre Bedürfnisse abgestimmt ist. Das Traveler Stativ der Serie 2 kann auf eine Höhe von bis zu 154 cm ausgezogen werden und ermöglicht somit kontrollierte und präzise Spektiv-Bewegungen auf Augenhöhe. Das Safari Traveler Kit verfügt wie das normale Traveler Serie 2 über eine Maximalbelastbarkeit von bis zu 7 kg, ist aber mit einer neuen längeren Mittelsäule sowie einer längeren Schnellwechsellplatte ausgestattet.

Der grün eingefärbte Gitzo 2-Wege-Fluid-Kopf der Serie 1 ist für Vogelbeobachter, aber auch für Videofilmer, die optimale Ergänzung zum



Safari Traveler Stativ. Die Fluid-Köpfe verfügen über einen umsteckbaren Schwenkarm und sind aus leichtem und robustem Magnesium gefertigt. Spezielle Fluid-Patronen sorgen über einen großen Temperaturbereich hinweg für geschmeidige Schwenk- und Neigebewegungen. Während herkömmliche Video-Fluid-Patronen schnelle Bewegungen drosseln, un-

terstützen die Gitzo-Patronen auch schnelle Schwenks, die bei der Verfolgung von Vögeln notwendig sind. Mit dem neuen Single-Lock-System können Vogelbeobachter Schwenk- und Neigeachse über einen Drehknopf einstellen. Gleichzeitig haben die 2-Wege-Fluid-Köpfe eine getrennte Friktion für Schwenk- und Neigeachse, da das Gewicht des

Equipments oftmals die Neigung beeinflusst. Für die Safari Traveler Kit Variante hat Gitzo den Kopf mit einer längeren Schnellwechselplatte für einen besseren Gewichtsausgleich ausgestattet.

Neben dem Safari Traveler Kit bietet Gitzo in der neuen Safari Kollektion drei verschiedene Varianten des Mountaineer Stativs, den 2-Wege-Fluid-Kopf in zwei Größen sowie einen zentrischen Kugelkopf mit Schnellwechseladapter in zwei Größen. Die zentrischen Kugelköpfe verfügen über die patentierte Hohlkugel „Bubble Ball“, die für ein optimales Verhältnis von Gewicht und Belastbarkeit sowie einen reibungslosen Bewegungsablauf sorgt. Ergänzt wird die Kollektion durch zahlreiche Accessoires, beispielsweise Kälteschutz-Handgriffe, Stativgurte oder Bekleidung.

Produktspezifikationen Safari Stativ im Überblick:

Produkt	UVP	Max. Höhe	Min. Höhe	Packmaß	Gewicht	Max. Belastung
Safari Mountaineer Serie 1 GT1540F	749,90 €	159 cm	17 cm	54 cm	1,12 kg	8 kg
Safari Mountaineer Serie 2 GT2540F	869,90 €	153 cm	17 cm	55,5 cm	1,36 kg	12 kg
Safari Mountaineer Serie 2 GT2540FL	929,90 €	175 cm	17 cm	61 cm	1,43 kg	12 kg
Safari Traveler Kit GK2520FT	1.074,90 €	154 cm	32 cm	43 cm	1,72 kg	7 kg

Produktspezifikationen Safari Köpfe im Überblick:

Produkt	UVP	Panorama	Neigung	Höhe	Gewicht	Max. Belastung*
2-Wege-Fluid-Kopf Serie 1 GH1720FQR	269,00 €	360°	+110°	9,2 cm	0,46 kg	4 kg/ 10 kg
2-Wege-Fluid-Kopf Serie 2 GH2720FQR	324,90 €	360°	+110°	10,7 cm	0,7 kg	6 kg/ 15 kg
Zentrischer Kugelkopf Serie 1 GH1780FQR	269,00 €	360°	+95°/-13°	9,5 cm	0,35 kg	10 kg/ 25 kg
Zentrischer Kugelkopf Serie 2 GH2780FQR	324,90 €	360°	+100°/-18°	9,6 cm	0,43 kg	14 kg/ 35 kg

* Die höhere Belastbarkeit wurde nach Konkurrenznormen direkt an der Anzugsschraube des Kopfes ermittelt. Dieses Verfahren führt zu einer 2,5-fach höheren Belastbarkeit als bei der wesentlich strengeren Gitzo Norm, bei der zur Simulation des Geräteschwerpunkts ein Hebelarm von 12 cm angenommen wird.

LG: Was gucksu?

(son/Pressemeldung, editiert)

Der aktuelle 3D-Boom (es ist ja nicht der Erste) hält unvermindert an. Gegenüber früheren Versuchen, dreidimensionale Darstellung über den Fernseher zu realisieren, scheint es der Industrie diesmal besser gelungen zu sein, den Hype aufrecht zu

Durch Nutzung der folgenden Partnerlinks unterstützen Sie die Rewind:

Kaufen Sie [Toast 10 Titanium Pro](#) und sparen Sie 50 EUR! Code: **ROX50T10PRO**
Das Angebot ist gültig bis 08.03.2011.

Valentinsgutschein: 5 € Gutschein zum Valentinstag bei [Worldofsweets.de](#)
Code: **valentin2011**
Gültig bis 11.02.2011.

[Ultimate Ears 200vi](#) Noise-Isolating Headset für nur 25,90 EUR (statt 39,99 EUR)
Code: **LOGIDEALQ4W04FD**
Gültig bis 01.02.2011.

[SqueezeBox Radio blemished box](#) für nur 119,9 EUR (statt 179 EUR)
Code: **LOGIDEALQ4W04BISFD**
Gültig bis 01.02.2011.

[Logitech V550 Nano](#) für nur 16,90 EUR (statt 54,99 EUR)
Solange Vorrat reicht



erhalten. Dank neuer Technik und großer Flachbildschirme ist das durchaus verständlich, doch ich persönlich glaube nach wie vor nicht daran, dass 3D nun endgültig den Durchbruch geschafft hat. Noch immer ist das größte Manko, dass man eine lästige Schweißbrille, pardon, 3D-Brille tragen muss, die in den



meisten Fällen nicht nur bescheuert aussieht, sondern nicht selten bei ihren Trägern zu Kopfschmerzen führt und nicht zuletzt eine Menge Bildhelligkeit frisst.

Mit einer neuen Designer 3D Brille will LG nun zumindest den ersten Punkt ausräumen und dafür sorgen, dass 3D-Brillen Träger nicht mehr wie spinnerte Nerds aussehen. Der „weltbekannte“ Brillendesigner Alain Mikli hat mit LG die komfortable Designerbrille entworfen, die im Bereich 3D in Sachen Qualität und Design neue Maßstäbe setzen soll. Im Gegensatz zu anderen 3D-Brillen lässt sie sich laut LG bequem über einen langen Zeitraum tragen.

Ein von Mikli und LG entworfener und patentierter Nasensteg sorgt demnach für eine optimale Pass-

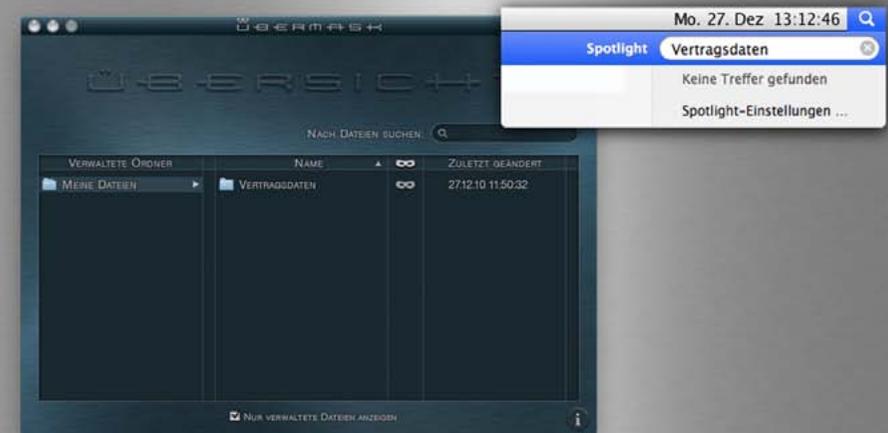
form. Die Federscharniere an den Bügeln mit extralangen Enden garantieren einen perfekten Sitz und höchsten Tragekomfort. „Unsere neue komfortable und stylische Brille verbessert das 3D-Vergnügen in jeder Hinsicht. Der einzigartige Stil von Alain Mikli kombiniert mit dem Technologie-Know-how von LG setzt einen neuen Maßstab für 3D-Brillen“, so Michael Wilmes, Manager Public Relations bei LG Electronics Deutschland GmbH.

Die neue 3D-Designerbrille wird voraussichtlich ab April im Handel erhältlich sein. Nur den Preis verschweigt uns LG noch. Tja, auch das ist eines der lästigen Probleme von 3D: Nicht unerhebliche Zusatzkosten für die Brille(n) schrecken immer wieder ab. Noch schlimmer ist es al-



ÜBERMASK

HABEN SIE DATEN AUF IHREM MAC, DIE NICHT JEDER SEHEN SOLLTE?



MIT ÜBERMASK REICHT EIN TASTENDRUCK, UM DATEIEN UND ORDNER BLITZSCHNELL ZU VERBERGEN. SO GUT, DASS NICHT EINMAL SPOTLIGHT SIE FINDET!

lerdings, wenn man nach drei oder vier Filmen oder Games in 3D plötzlich feststellt, dass der Effekt sich abgenutzt hat und man auch gut darauf verzichten kann. Was dann meistens dazu führt, dass die teuren Brillen in der Schublade bleiben und wieder das gute, alte 2D genossen wird.

Ein weiteres Problem ist die Kompatibilität. 3D ist nicht gleich 3D. Fast jeder Hersteller kocht dabei sein eigenes Süppchen und muss daher eigene 3D-Brillen anbieten. Natürlich ist die neue LG Designerbrille mit LG 3D-Bildschirmen kompatibel, aber ob und mit welchen Bildschirmen von Fremdherstellern die Brille genutzt werden kann, bleibt ohne intensivere Nachforschungen leider im Dunkeln. LG schweigt sich über die Technik weitgehend aus. Dem Produktbild nach zu urteilen handelt es sich um eine aktive Shutterbrille mit integriertem Akku. Sie dürfte aber nur mit LG-Bildschirmen kompatibel sein. Über einen markenübergreifenden Standard für 3D-Brillen wird zwar immer wieder mal spekuliert, aber von konkreten Ergebnissen sind wir bestimmt noch weit entfernt.

3D wird diesmal noch auf längere Sicht ein Thema bleiben, aber das

wohl nur, weil es aus technischer Sicht einfach zu einem weiteren Feature unter unzähligen anderen wurde: Ist meistens mit dabei und wenn man's nicht braucht, frisst es kein Brot. Das genügt mir.

Synology: Vier-Platten-NAS kompakt und leise

(son)

NAS-Systeme gehören zu den spannendsten, aber auch zu den frustrierendsten Entwicklungen bei den Massenspeicher-Lösungen. Einfache Lösungen mit 2 Platten mögen in vielen Situationen reichen, aber richtig interessant wird es erst ab vier Platten und RAID 5. Ausgerechnet solche NAS-Systeme gab es bisher aber fast ausschließlich für 3,5" Desktopfestplatten und mit lauten Lüftern, womit diese Geräte für den Wohnzimmer- oder auch den Büroeinsatz oft nicht zu gebrauchen sind.

Der taiwanische Hersteller Synology hat jetzt mit dem [DS411slim](#) ein NAS mit vier 2,5" Festplatten-einschieben vorgestellt, womit die Voraussetzungen für einen deutlich leiseren RAID-5-Betrieb geschaffen wären. Ganz konsequent zieht Synology die Sache dann aber doch nicht durch, denn ein Lüfter ist mit an

Bord. Trotzdem verspricht der Hersteller ein Betriebsgeräusch von nur 21,1dB(A), was durchaus leise genug für den Heimeinsatz sein kann.

An Schnittstellen stehen eSATA, USB 2.0 und Gigabit LAN zur Verfügung. Optional kann das Gerät per Dongle auch WLAN-fähig gemacht werden. Der Stromverbrauch liegt zwischen 9,6W im Standby (Platten aus) und 16,8W im Betrieb. Die Performance soll trotz des Einsatzes der etwas langsameren 2,5"-Platten recht beachtlich sein. Die Rede ist von 106,9 MB/s beim Lesen und 48,6 MB/s beim Schreiben in einer RAID-5-Konfiguration. Nichts, womit man

Geschwindigkeits-Junkies hinter dem Ofen hervorlockt, aber für die meisten Anwendungen sicherlich ausreichend. Nähere Angaben zur Performance gibt es [hier auf der Herstellerseite](#).

Natürlich beherrscht das Gerät DLNA/UPnP. Für Mac-User dürfte aber interessanter sein, dass auch iTunes Server und Time Machine unterstützt werden.

Der Preis im Web ohne Festplatten liegt derzeit im Mittel bei 350 Euro. Das heißt, bei vier Platten mit je 500 GB kommen noch mal rund 200 Euro obendrauf. Die größten, derzeit erhältlichen 2,5"-Platten haben 1TB



Kapazität und bewegen sich preislich in Bereichen ab ca. 80 Euro pro Stück.

QNAP: NAS TS-112/212/412 Bigger is better?

(son)

Der vielleicht größte Nachteil von 2,5" Festplatten ist nicht unbedingt ihre geringere Kapazität im Vergleich zu ihren 3,5" Desktop-Brüdern, sondern viel mehr ihr höherer Preis pro GB. Es wäre schön, wenn es ein NAS für 3,5" gäbe, das ebenso leise und genügsam im Stromverbrauch ist, wie das auf der Seite zuvor besprochene Synology NAS.

Ein möglicher Kompromiss könnten die neuen Mittelklasse-NAS-Systeme („für Heim-, Klein/Heimbüroanwender und Prosumenten“) von QNAP sein. Die Modelle TS112, 212 und 412 unterscheiden sich hauptsächlich in der Anzahl ihrer Festplattenplätze. Um die Vergleichbarkeit zum Synology zu wahren, konzentriere ich mich im folgenden auf das [Modell TS-412](#).

Sämtliche Funktionen dieser NAS-Systeme aufzuzählen, wäre hier zu viel des Guten. Natürlich beherrschen sowohl das Synology, als auch das QNAP sämtliche Hard- und

Software-Kunststückchen, wie Hot-Swapping und die Bereitstellung der Daten auf unzählige Arten im LAN und online. Interessant wird es bei bestimmten Hardware-Spezifikationen. Das Synology, wie auch das QNAP verfügen über 256 MB RAM, wobei das Synology jedoch mit DDR3- das QNAP nur mit DDR2-Modulen arbeitet. Auch beim Prozessor macht das Synology auf dem Papier mit einem 1,6 GHz Prozessor eine leicht bessere Figur, als das QNAP mit seinem 1,2 GHz Kleinhirn. Die Anschlussoptionen sind beim QNAP mit eSATA, 4x USB und 2x Gigabit LAN ähnlich. Entscheidend ist letztendlich natürlich nur, was hinten rauskommt, also die Gesamtperformance und der tatsächliche Datendurchsatz der Systeme, was sich eigentlich nur in aufwendigen Vergleichstests ermitteln ließe. Ich gehe einfach mal davon aus, das beide Systeme nicht zu den langsamsten ihrer Art gehören.

Beim Stromverbrauch steht das QNAP mit 11 bzw. 26W laut Datenblatt etwas schlechter da, als das Synology, aber dramatisch klingen diese Verbrauchswerte auch nicht. Zu den Geräuschemissionen macht QNAP leider keine Angaben.

Allerdings sei darauf hingewiesen, dass das QNAP bei Bedarf auch 2,5"-Platten schluckt! Das könnte zu einer leichten Reduktion von Stromverbrauch und Geräuscentwicklung führen.

Beim QNAP wird es aber an einer ganz anderen Stelle in der Featureliste besonders interessant. So bietet es laut Pressemitteilung Nutzern die Möglichkeit, „das iPhone bzw. Android-Telefone zur Übertragung von Musik- und Videodateien oder zur Echtzeit-Anzeige der auf dem NAS gespeicherten digitalen Fotos zu nutzen – egal, wo sie sind; sie benötigen lediglich eine Wi-Fi- oder 3G-Verbindung.“ Wenn ich das richtig verstehe, müsste es damit möglich sein, seine Musik (und andere Medien) vom NAS zum iDevice zu streamen und von dort aus via AirPlay an kompatible Geräte – also zum Beispiel an das Apple TV oder zur HiFi-Anlage – weiter zu funken. Und zwar ohne dass ein Mac oder PC als Vermittler oder „Freigabesystem“ laufen muss. Das QNAP verfügt dafür natürlich über iTunes Server, wie auch das Synology. Von der Möglichkeit, Musik zu iPod & Co. streamen zu

können, ist bei Synology aber nicht die Rede.

Die neuen QNAP-NAS sollen noch diesen Monat in den Handel gehen. Preise hat der Hersteller noch nicht genannt, so dass ich auch hier nur vermuten kann, dass man mit dem QNAP womöglich durch den Einsatz von 3,5"-Platten etwas günstiger davon kommen kann. Da ich zur Zeit keinen Pressekontakt zu QNAP oder zu Synology habe, sind das natürlich Spekulationen. Ich möchte Ihnen diese Informationen zu diesen beiden hochinteressanten NAS-Systemen jedoch nicht vorenthalten. Sollten sich konkretere Hinweise zu Preisen und Funktion ergeben, werde ich diese gerne nachreichen.





Elipson: Rund ist sexy

(son)

Rundlautsprecher sind beileibe nichts neues. Fast seit Anbeginn der Lautsprechertechnologie gibt es Schallwandler in ellipsoider bis kugelförmiger Form. Dabei sollte man nicht runde mit rundum strahlenden Lautsprechern verwechseln. Die Spezies der letztgenannten ist weit aus seltener und meistens auch nur in Teilbereichen realisiert, wie z.B. bei ELACs kreisförmigen **Bändchenhochtöner 4Pi**, oder Magnats legendärem **Plasma-Hochtöner**.

Weitaus häufiger sind kugelförmige Lautsprecher mit herkömmlichen Übertragungssystemen, zu denen auch der hier vorgestellte „**Planet L**“ von Elipson gehört, einem Traditionsunternehmen mit mehr als 70 Jahren Erfahrung im Lautsprecherbau. Elipson wurde 1938 in Frankreich gegründet. Die Entstehung der Firma begann mit der Konstruktion eines kugelförmigen Lautsprechers mit elliptischem Reflektor. Aus der Form dieses Reflektors wurde der Firmenname „Elipson“ abgeleitet.

Das Modell Planet L ist eine Neuauflage der Elipson-Sphäre, es vereint „High End-Konstruktionsmerkmale“ mit klassischer Ästhetik. Mit

einem 2-Wege-Koaxial-Chassis ausgestattet soll der Lautsprecher hohen klanglichen Ansprüchen genügen und darüber hinaus auch dem Auge schmeicheln.

Planet L technische Daten:

- Bassreflex-Gehäuse
- Empfohlene Verstärkerleistung: 30 - 80 W
- 2-Wege-Koaxial-Chassis mit 165mm-Tiefmitteltöner, Papierkonus, Dämpfungsmechanismus und 25mm-Gewebe-Kalotten-Hochtöner
- Frequenzumfang: 48 Hz - 20 kHz
- Empfindlichkeit: 90 dB / 1 W / 1 m
- Impedanz: 6 Ohm
- Magnetisch geschirmt
- Abmessungen: Ø 290 mm
- Gewicht: 7 Kg
- Farbausführungen: schwarz, weiß oder rot lackiert.
- Tisch-Standfuß im Lieferumfang enthalten
- Optional: exklusiver Standfuß, Halterung für Wandmontage und Halterung für Deckenmontage.

Der Preis liegt bei € 770 pro Paar. Die Standfüße kosten € 219 das Paar, für die Deckenaufhängung werden pro Stück € 110 fällig. Bezugsquellen erfahren Sie über den deutschen Vertrieb **Connect Audio**.



Beyerdynamic: Beschwingt reisen mit dem DTX 300 p

(son/Pressemeldung, editiert)

Der Heilbronner Kopfhörerspezialist Beyerdynamic bringt einen neuen On-Ear Reisekopfhörer für Anspruchsvolle zum attraktiven Preis auf den Markt. Die nachfolgende Beschreibung klingt vielversprechend. Lediglich eine Steuerungsmöglichkeit für iPod & Co. und/oder ein Mikro im Kabel scheint zu fehlen. Vorausgesetzt die klanglichen Eigenschaften sind auf dem von Beyerdynamic gewohnt hohen Niveau dürfte das aber zu verschmerzen sein. Der avisierte Listenpreis von knapp unter 50 Euro lässt aufhorchen.

Großes Kino auf Reisen - mit Video-Programmen auf einem Tablet-PC wie dem iPad kein Problem. Auch die eigene Musik hören - egal ob im Zug oder im Hotelzimmer - ist mittlerweile so selbstverständlich wie mobil telefonieren und unterwegs arbeiten. Fehlt nur noch der optimale Klang, denn die eingebauten Lautsprecher lassen in der Regel zu Wünschen übrig.

Da kommt der neue DTX 300 p von beyerdynamic gerade recht. Als On-Ear-Kopfhörer, der mit seinen bequemen Polstern weich auf dem



Ohr aufliegt, bringt er genug Membranfläche mit, um dem Soundtrack von Hollywood-Blockbustern den nötigen Nachdruck zu verleihen. Gleichzeitig ist sein Klangbild so detailliert, dass auch feine Orchesterstrukturen in Klassik-Einspielungen auf iPod oder anderen MP3-Playern nicht auf der Strecke bleiben. Die geschlossene Bauweise schirmt störende Umweltgeräusche ab und der Hörer kann sich ganz auf das Audio- oder Videoprogramm konzentrieren.

Der DTX 300 p hat außer seinen akustischen Qualitäten aber noch mehr zu bieten. Er schlägt quasi zwei Fliegen mit einer Klappe: Dank stabiler Gelenke am Edelstahl-Kopfbügel lässt sich der Kopfhörer mit einem Handgriff zusammenfallen und im mitgelieferten Softcase verstauen. Genauso schnell ist der Kopfhörer am nächsten Einsatzort wieder betriebsbereit. Schließlich will der Filmfan ja wissen, wie die Handlung weiter geht.

Der DTX 300 p ist ab Ende Februar 2011 zum Preis von 49 Euro in zwei Farbvariationen erhältlich: in weiß und in schwarz mit rot eloxiertem Aluring. Nähere Informationen gibt es ab dem 08.02. auf der [Webseite des Herstellers](#).





41°07'875"N 009°30'8930' E 7,7s04

Daniel Meierhof – per E-Mail: „Neue Horizonte“



Einsendungen für die Teilnahme an "Bilder der Woche" bitte ausschließlich an: bilder@macrewind.de – Teilnahmebedingungen, siehe nächste Seite.

BILDER DER WOCHE



Rewind

Impressum

Herausgeber:

Synium Software GmbH • Robert-Koch-Straße 50 • 55129 Mainz-Hechtsheim
Tel.: 06131 / 4970 0 • <http://www.synium.de>

Geschäftsführer: Mendel Kucharzeck, Robert Fujara
Amtsgericht Mainz (HRB 40072)

.....

Text & Redaktion: Frank Borowski (son)
sonorman@mactechnews.de

Layout: Mendel Kucharzeck, Frank Borowski

Mitarbeiter: Frank Borowski (son), Moritz Schwering (ms)

.....

Ihr Kontakt für Anzeigenschaltungen:

Benjamin Günther
benjamin@mactechnews.de

.....

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Korrektheit der Inhalte auf unseren Seiten, noch für die Inhalte externer Links. Für die Inhalte der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

Alle Rechte vorbehalten.

Vervielfältigung im Ganzen oder in Teilen ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung erlaubt.
Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 6 MDStV: Mendel Kucharzeck.

© Synium Software GmbH 2011



Teilnahmebedingungen "Bilder der Woche"

Bitte senden Sie ihren Bildbeitrag ausschließlich im Format **JPEG**. Die Dateigröße sollte **1,5 MB** nicht übersteigen. Das Bild selbst sollte nicht kleiner sein, als ca. **1,3 Megapixel**, je nach Seitenverhältnis. Das entspricht beispielsweise rund 1440 x 900 Bildpunkten, wie bei einem 17" Cinema Display. Pro Teilnehmer und Ausgabe sind maximal 2 Bilder zur Teilnahme zugelassen.

Rechtliche Hinweise:

Teilnahmeberechtigt sind alle Leser der Rewind. Mit seiner Teilnahme bestätigt der Einsender, dass die eingereichten Fotos von ihm selbst in den letzten zwölf Monaten aufgenommen wurden und erklärt sich mit der unentgeltlichen Veröffentlichung und der namentlichen Nennung in Rewind einverstanden. Ein Rechtsanspruch auf Veröffentlichung besteht nicht.

Abgesehen von der Veröffentlichung in Mac Rewind verbleiben sämtliche Rechte am Bild beim Urheber!

Einsendungen für die Teilnahme an "Bilder der Woche" bitte ausschließlich an:

[**macrewind@synium.de**](mailto:macrewind@synium.de)